

AUS ALTEN ZEITEN ...

«Schätze» aus dem SUSO-Mitteilungsblatt

1956 - PRÜFUNGEN

Prüfungen waren im Pfadileben stets aufregende Erlebnisse. Während die JP-Prüfung noch kurz und verhältnismässig harmlos war, musste der grüne Stern am Ärmel, der uns nach einer bestandenen Pfader-Prüfung verliehen wurde, schon mit grösseren Anstrengungen verdient werden. Die wichtigste und schwerste Prüfung war aber jene zum Oberpfader, die gewaltigen Einsatz verlangte. Die Namen der stolzen neuen JP, P und OP wurden jeweils im «Suso» publiziert, und über eine von diesen berühmten und unvergesslichen OP-Prüfungen berichtet Zufi I in der Ausgabe 1956/4. Zufi I? Dies ist kein Druckfehler. Es gab zu gewissen Zeiten, bevor aus dem Zufi II ein Piano wurde, einen Zufi I und einen Zufi II.

OP - TIPPEL

Antreten: 14.15 Uhr Bruderhaus. Als um 14.27 Uhr die letzten beiden «müden Brüder» das Trüpplein OPK vervollständigten, drückte uns Muus einen Zettel in die Hand mit den Koordinaten von neun Posten. Sofort marschieren unsere Dreiergruppen davon. Am Tössknie bei Bahnhof geben wir Muus den Gruppennamen bekannt, starten den Gruppenruf und das Fähnlilied. Nächster Posten: Zwischen Iberg und Eidberg. Die Sonne brennt auf unsere Rücken, die ersten Feldflaschen werden gezückt. «Dich vertätscht's dänn bald», sagt der erfahrene zum durstigen Kameraden. Man könnte Mitleid haben mit dem Postenchef Pflueg. Knöchelbruch, Knieverletzung, Unterarmbruch und verschürfte Hand; dann bekommt er noch eine Hirnerschütterung.

Wir rutschen auf den Hosen einen steilen Waldhang hinunter. Das rote Laternlein in den Bäumen verrät uns schon von weitem den Standort des 3. Postens. Wir bauen eine Strickleiter, rutschen über eine Seilbrücke und klettern mit Hilfe des Seiles auf einen Baum. - Wiederum überqueren wir mit Hilfe des Kompass ein weglosen Tobel. Schon sind wir über dem Bach und ratschlagen, ob wir nach links oder nach rechts den Posten suchen wollen. Da kommt Gik aus dem Gebüsch, um uns klarzumachen, dass wir am richtigen Ort seien, Posten Naturkunde. Wir müssen verschiedene Blätter zu den dazugehörigen Baumrinden legen, uns im Sternenhimmel (den Gik an einen Baum genagelt hatte) zurechtfinden.

Zum Schluss bewaffnet er uns mit einem Wasserglas, damit wir innert fünf Minuten fünf Tiere aus dem Wasser fischen. Der Beutezug verläuft teilweise sehr mager.

Über die Teufelskirche gelangen wir in die Nähe von Ober-Langenhard. Auf der Strasse von Langenhard nach Schlatt stossen wir auf Posten 5. Röhre will wissen, wie man einen Bewusstlosen transportiert.

Es geht schon gegen Abend und die Temperatur wird angenehmer. Posten 6. In der Nähe des Dörfchens Garten. Daggel steht mit den Morseflaggen bereit, um uns auf diesem Gebiet zu prüfen. Mit erheblicher Verspätung streben wir Gyrenbad zu. Die Nacht ist inzwischen hereingebrochen, die Taschenlampen blitzen auf, wir stärken uns mit Mineralwasser. Ein Lichtschimmer fällt durch den finsternen Wald, dort muss Posten 7 sein. Wir finden drei Pfader dort. «Der Posten muss hier sein, aber kein Knochen ist da», tönt uns als Begrüssung entgegen.

Was machen wir? Wir suchen leider vergebens! Und am nächsten Posten ist sicher auch niemand mehr, also abwarten. Wir finden ein Bauarbeiterhäuschen und richten uns ein. Nach einiger Zeit kommt der Rest der OPK. Wir packen unsere Vorräte aus, haben grossen Durst und Wassermangel. Als «Schlafberuhigungsmittel» finden wir an der Decke einige Wespennester, aus denen es zeitweise gefährlich brummt. Bald übermannt uns die Müdigkeit, Stille senkt sich auf unser Lager.

Der harte Boden lässt uns nicht lange schlafen. Alle Knochen tun uns weh. Der Postenchef Daggel, der gestern noch zu uns gestossen ist, weiss, dass Muus den Besuch des Gottesdienstes auf 8.30 Uhr angesetzt hat. Also los! Im ersten Teil unseres Marsches ziehen wir frisch voran. Doch die Hitze drückt bald, bei einigen fangen die Blasen zu brennen an, so dass einer es vorzieht, barfuss weiterzumarschieren. Gerade noch zur rechten Zeit treffen wir - ziemlich auf den Felgen - in Dussnang ein. Die Kirche ist aber gut besetzt, so dass wir stehen müssen, eine Stunde stehen nach 15 km Marsch!

Nach der Messe bestaunt Muus eine an Muskelkater und «Merengknie» leidende Schar. Doch die Prüfung geht weiter, denn schliesslich sind wir ja Oberpfaderkandidaten. Am nächsten Posten stellt uns Muus die grosse Gruppenaufgabe: Rekognisierung eines Fähnliagerplatzes. Zuerst pflegen wir unsere Füsse und vertilgen das Mittagessen. Wir haben Zeit bis 15.30 Uhr. Wir fragen die Bauern aus, zeichnen Krokis und jedes Fähnli möchte den besseren Lagerplatz ausfindig machen. Dann marschieren wir gemeinsam zum Bahnhof Sirmach. Muus sagt uns noch ein paar abschliessende Worte, und der Zug bringt unsere Schar, glücklich über den bestandenen Türgg, nach Winterthur zurück.

Zufi I

Und zu guter Letzt

den Anfang einer längeren Ermahnung von Fink aus dem Mitteilungsblatt 1957/5, die sicher nicht die Helden betrifft, die 1956 die OP bestanden haben:

auch du kennst ihn

den „Luxus-Pfader“, der sich so sehr um sein Wohlbefinden kümmert, dass es ihm bei der ganzen Pfaderei eigentlich gar nicht recht wohl ist. Im Sommer, wenn die Sonne so richtig herunterbrennt, ist eine Pfadiübung für ihn eine äusserst unbequeme Angelegenheit. Ausnahmsweise wird er sich vielleicht bewegen lassen, auch an einem heissen Sommertag an einer Übung zu erscheinen. Er muss jedoch Gewissheit haben, nicht auf sein Mineralwasser verzichten zu müssen, oder wenigstens bei jedem Brunnen nach Lust und Laune seinen Durst stillen zu dürfen. Und wenn er dennoch einmal an einer Übung «einen mitgemacht» hat, so wird er sich bestimmt wenigstens auf dem Heimweg am nächsten Kiosk mit einer Glace das Innere des erhitzten Bauches kühlen.